

# üCyprian von Karthago († 258) Über die Haltung der Jungfrauen (De habitu virginum)

Generiert von der elektronischen BKV  
von Gregor Emmenegger / Ursula Schultheiß  
Text ohne Gewähr

**Text aus:** Des heiligen Kirchenvaters Caecilius Cyprianus sämtliche Schriften / aus dem Lateinischen übers. von Julius Baer. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 34) München 1918.

## Über die Haltung der Jungfrauen (De habitu virginum)

### Einleitung

Kap. 1. Die für das christliche Leben unentbehrliche Zucht des Herrn wird auch von den Priestern nicht aus Haß, sondern aus Liebe geübt.

Kap. 2. Alle Christen ohne Unterschied, die sich die Segnungen der Taufe erhalten wollen, bedürfen zu diesem Zwecke der Zucht.

Kap. 3. Ganz besonders aber muß sie den gottgeweihten Jungfrauen ans Herz gelegt werden.

Kap. 4. Denn nur durch die Beobachtung der christlichen Zucht können sie Gottes Wohlgefallen finden und sich ihren Lohn sichern.

### Hauptteil I

Kap. 5. Nicht nur die leibliche Keuschheit hat die Jungfrau zu bewahren, sondern sie muß sich auch von Putzsucht und Eitelkeit freihalten, damit ihr Stand schon äußerlich erkennbar ist.

Kap. 6. Alles Drunken mit leiblicher Schönheit ist unverträglich mit der Ehre einer christlichen Jungfrau.

Kap. 7. Auch Wohlhabenheit ist keine Entschuldigung, da der Christ nach des Herrn Vorbild alle irdischen Güter verachten und seinen Reichtum nur in Gott suchen soll.

Kap. 8. Wenn in der Heiligen Schrift selbst den verheirateten Frauen die Putzsucht untersagt wird, so gilt dieses Verbot noch viel mehr für die ehelosen.

Kap. 9. Putz und äußerer Prunk erweckt in anderen sinnliche Begierden und verletzt die innere Keuschheit.

Kap. 10. Stolz auf irdischen Reichtum ist verwerflich, der wahre Reichtum aber strömt aus der Gnade des Herrn.

Kap. 11. Heilsam ist nur der Gebrauch der zeitlichen Güter im Dienste der Barmherzigkeit, durch die man sich Schätze im Himmel sammelt.

Kap. 12. Eitelkeit und Putzsucht sind das Kennzeichen der Buhldirnen.

Kap. 13. Auch das Schicksal der eitlen Töchter Sions [Is. 3,10] muß den Jungfrauen als warnendes Beispiel dienen.

### Hauptteil II

Kap. 14. Alle Mittel des Putzes sind eine Erfindung teuflischer Mächte.

Kap. 15. Jede künstliche Veränderung an dem, was Gott geschaffen hat, ist eine frevelhafte Entstellung seines Werkes und eine Beleidigung für ihn.

Kap. 16. Vor einer solchen Versündigung warnt wiederholt die Heilige Schrift.

Kap. 17. Einen so verunstalteten Leib wird der Herr am jüngsten Tage nicht als sein Werk anerkennen; und eine Jungfrau kann nicht einmal eine Entschuldigung für sich vorbringen wie die verheiratete Frau.

### Hauptteil III

Kap. 18. Auch andere schlimme Gewohnheiten, wie die Teilnahme an ausgelassenen Hochzeitsgelagen, haben sich eingeschlichen, die sich mit den Forderungen jungfräulicher Keuschheit nicht vereinbaren lassen.

Kap. 19. Noch bedenklicher und verderblicher ist der Besuch der gemeinsamen öffentlichen Bäder.

### Schluss

Kap. 20. Schwere Gefahren sind es also, die der böse Feind mit diesen Mißbräuchen über die Kirche bringt.

Kap. 21. Nochmals warnt Cyprian die Jungfrauen aufs eindringlichste vor solchen Verirrungen und ermahnt sie, auf dem mühsamen engen Pfad den Märtyrern nachzufolgen, da sie nächst ihnen den reichsten Lohn zu erwarten haben.

Kap. 22. Schon hier auf Erden bietet ja die Jungfräulichkeit gar manchen Vorteil gegenüber dem Stand der Verheirateten; noch größer sind die Vorzüge, die sie für die Ewigkeit gewährt.

Kap. 23. Züchtige Jungfräulichkeit, wie sie von Gott nicht verlangt, sondern nur empfohlen wird, hat im Himmel einen besonderen Gnadenlohn zu erwarten.

Kap. 24. Aber nur standhafte Ausdauer bei gegenseitiger Unterstützung führt sicher zum Ziele.

## Cyprian von Karthago († 258) Über die Haltung der Jungfrauen (De habitu virginum)

### Einleitung

Kap. 1. Die für das christliche Leben unentbehrliche Zucht des Herrn wird auch von den Priestern nicht aus Haß, sondern aus Liebe geübt.

Die Zucht, die Hüterin der Hoffnung, die Bewahrerin des Glaubens, die Führerin auf dem Wege des Heils, die Erweckerin und Nährerin eines guten Herzens, die Lehrmeisterin der Tugend, bewirkt es, daß wir stets in Christus bleiben und beständig Gott leben, daß wir zu den himmlischen Verheißungen und göttlichen Belohnungen gelangen. Ihr zu folgen ist ebenso heilsam, wie es todbringend ist, von ihr sich abzuwenden und sie zu vernachlässigen. In den Psalmen spricht der Heilige Geist: „Bewahret die Zucht, damit nicht etwa der Herr zürne und ihr abseits vom rechten Wege zugrunde gehet, wenn sein Zorn schnell über euch ent-brennt!“ Und wiederum:

„Zu dem Sünder aber sagt Gott: "Wozu verkündigst du meine Rechtfertigung und nimmst meinen Bund in deinen Mund? Du aber hassest die Zucht und hast meine Worte hinter dich geworfen" . Und abermals lesen wir: „Wer die Zucht verwirft, ist unselig" . Auch von Salomo haben wir Gebote der Weisheit empfangen, die da mahnt: „Mein Sohn, vernachlässige nicht die Zucht Gottes und falle nicht ab, wenn du von ihm gezüchtigt wirst! Denn wen Gott lieb hat, den züchtigt er" . Wenn aber Gott den züchtigt, den er lieb hat, und nur deshalb züchtigt, um zu bessern, so hegen auch die Brüder und besonders die Priester nicht Haß, sondern Liebe gegen solche, die sie züchtigen, um sie zu bessern. Hat doch auch Gott durch Jeremias vorausverkündigt und auf unsere Zeiten hingewiesen mit den Worten:" Und ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, und sie werden euch weiden, indem sie euch weiden mit Zucht" .

Kap. 2. Alle Christen ohne Unterschied, die sich die Segnungen der Taufe erhalten wollen, bedürfen zu diesem Zwecke der Zucht.

Wenn nun aber in den heiligen Schriften häufig und überall Zucht geboten wird und die ganze Grundlage der Religion und des Glaubens auf Gehorsam und Furcht beruht, was haben wir dann begieriger anzustreben, was eifriger zu wünschen und zu beobachten, als daß wir möglichst starke Wurzeln schlagen, unser Haus in festem Bau auf Felsen gründen und so den Stürmen und den Ungewittern der Welt unerschütterlich gegenüberstehen, damit wir durch die Erfüllung der göttlichen Gebote zu Gottes Gaben gelangen? Dabei wollen wir erwägen und uns zugleich bewußt bleiben, daß unsere durch die Heiligung des lebenspendenden Bades von allem Schmutz der alten Befleckung gereinigten Glieder Tempel Gottes sind, die man nicht verletzen oder beflecken darf, da jeder, der sie verletzt, gleichfalls verletzt wird . Für diese Tempel sind wir die Hüter und Vorsteher . Wollen wir ihm dienen, dem wir bereits begonnen haben anzugehören. Paulus sagt in seinen Briefen, in denen er uns für unseren Lebensweg durch göttliche Lehren angeleitet hat: „Ihr seid nicht euer eigen, denn ihr seid teuer erkaufte. Verherrlicht und traget Gott in eurem Leibe!" Wollen wir Gott verherrlichen und tragen in einem reinen und unbefleckten Leibe und in immer besserem Gehorsam, und laßt uns, die wir durch Christi Blut erkaufte sind, in allem als willfährige Diener dem Befehle des Erlösers gehorchen und uns Mühe geben, daß nichts Unreines und Unheiliges in den Tempel Gottes eindringe, damit er nicht beleidigt den Wohnsitz verläßt, den er innehat! Retten und lehren, heilen und zugleich mahnen will der Herr, wenn er sagt: „Siehe, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre!" Er gibt die Richtschnur für den Lebenswandel, er gibt das Gesetz der Unsträflichkeit, nachdem er Gesundheit verliehen hat, und erlaubt es nicht, nachher mit freien und losen Zügeln umherzuschweifen, sondern droht vielmehr jedem um so schwerere Strafe an, der sich gerade dem hingibt, wovon er geheilt war. Denn natürlich ist die Schuld geringer, wenn man vorher gesündigt hat, solange man die Zucht Gottes noch nicht kannte; wenn man aber weiter sündigt, nachdem man bereits Gott kennen gelernt hat, gibt es keine Verzeihung mehr. Und so mögen denn Männer wie Frauen, Knaben wie Mädchen, jedes Geschlecht und jedes Alter mit der Gewissenhaftigkeit und Treue, die man Gott schuldet, darauf achten und dafür sorgen, daß das, was man heilig und rein von des Herrn Gnade empfängt, in ebenso sorgsamer Furcht bewahrt werde.

Kap. 3. Ganz besonders aber muß sie den gottgeweihten Jungfrauen ans Herz gelegt werden.

Jetzt haben wir zu den Jungfrauen zu sprechen, für die wir um so größere Sorge hegen, je erhabener ihr Ruhm ist. Sie sind die Blüte am Stamme der Kirche, sie die Zierde und der Schmuck der geistlichen Gnade, die erfreuliche Anlage, das reine und unversehrte Werk des Ruhmes und der Ehre, das der Heiligkeit des Herrn entsprechende Ebenbild Gottes, der erlauchteste Teil der Herde Christi. Ihrer freut sich, in ihnen erblüht üppig der ruhmreiche Schoß der Mutter Kirche, und je mehr die Schar der Jungfrauen noch weiter an Zahl zunimmt, desto größer wird die Freude der Mutter. An sie wenden wir uns, sie ermahnen wir mehr in Liebe als kraft unserer Gewalt, nicht als ob wir, die letzten und Geringsten, die sich ihrer Niedrigkeit gar wohl bewußt sind, uns irgendwie das Recht anmaßen wollten, gegen die Zügellosigkeit einzuschreiten, sondern weil wir ängstlicher auf der Hut sind und vor den Anfechtungen des Teufels besondere Furcht hegen.

Kap. 4. Denn nur durch die Beobachtung der christlichen Zucht können sie Gottes Wohlgefallen finden und sich ihren Lohn sichern.

Nicht unbegründet ist diese Besorgnis, nicht eitel die Angst, die auf den Heilsweg bedacht ist und die zum Leben führenden Gebote des Herrn befolgt, sondern alle Jungfrauen, die sich Christus geweiht und der Begierde des Fleisches entsagend sich fleischlich wie geistlich Gott angelobt haben, sollen auch ihr Werk vollenden, dem ein reicher Lohn in Aussicht gestellt ist, und dürfen für keinen sich zu schmücken, keinem zu gefallen suchen als ihrem Herrn, von dem sie auch den Lohn der Jungfräulichkeit zu erwarten haben. Er selbst sagt ja: „Nicht alle fassen das Wort, sondern nur jene, denen es gegeben ist. Denn es gibt Verschnittene, die aus dem Mutterleib so geboren sind, und es gibt Verschnittene, die von den Menschen gezwungen worden sind, und es gibt Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreiches willen“. Ebenso wird auch durch folgenden Ausspruch des Engels auf die Gabe der Enthaltbarkeit hingewiesen und die Jungfräulichkeit gerühmt: „Diese sind es, die sich mit Weibern nicht befleckt haben; denn sie sind jungfräulich geblieben. Diese sind es, die dem Lamme folgen, wohin es auch geht“. Denn nicht nur den Männern verheißt der Herr die Gnade der Enthaltbarkeit, indem er die Weiber dabei übergeht, sondern weil das Weib ein Teil des Mannes und aus ihm genommen und gebildet worden ist, so spricht Gott in fast allen Schriften nur zu dem zuerst Geschaffenen, weil beide in einem Fleische sind und in dem Manne zugleich auch das Weib mitgemeint ist.

## Hauptteil I

Kap. 5. Nicht nur die leibliche Keuschheit hat die Jungfrau zu bewahren, sondern sie muß sich auch von Putzsucht und Eitelkeit freihalten, damit ihr Stand schon äußerlich erkennbar ist.

Wenn nun aber die Enthaltbarkeit Christus nachfolgt und die Jungfräulichkeit für das Reich Gottes bestimmt ist, was haben dann solche Jungfrauen mit irdischem Putz und Schmuck zu tun? Sie beleidigen mit ihm nur Gott, indem sie den Menschen damit zu gefallen suchen, ohne zu

bedenken, daß vorhergesagt ist: „Die den Menschen gefallen, sind zuschanden geworden, denn Gott hat sie zunichte gemacht" . Auch Paulus spricht das ruhmvolle und erhabene Wort: „Würde ich den Menschen gefallen, so wäre ich kein Knecht Christi" . Die Enthaltbarkeit und Keuschheit aber besteht nicht bloß in der Reinheit des Fleisches, sondern auch in der Ehrbarkeit und zugleich Züchtigkeit in Kleidung und Schmuck, damit nach dem Apostel sie, die Unvermählte, dem Leibe wie dem Geiste nach heilig sei . Paulus lehrt und sagt: „Der Ehelose denkt an das, was des Herrn ist, wie er Gott gefalle; wer aber eine Ehe geschlossen hat, denkt an das, was dieser Welt ist, wie er der Gattin gefalle. So denkt auch das unvermählte Weib und die Jungfrau an das, was des Herrn ist, daß sie heilig sei sowohl am Leibe als auch am Geiste" . Eine Jungfrau muß sie nicht nur sein, sondern man muß dies auch erkennen und glauben. Keiner soll, wenn er eine Jungfrau sieht, im Zweifel sein, ob sie auch wirklich eine Jungfrau ist. Gleichmäßig möge sich die Unbeflecktheit in allem zeigen, und der Putz des Körpers soll nicht ihren inneren Wert beeinträchtigen. Wozu kommt sie geschmückt, wozu geputzt daher, wie wenn sie einen Gatten hätte oder suchte? Fürchten soll sie sich vielmehr davor, zu gefallen, wenn sie eine Jungfrau ist, und sich nicht selbst in Gefahr stürzen, sie, die für Besseres, für Göttliches sich bewahrt. Sie, die keinen Mann hat, dem zu gefallen sie etwa vorgeben könnte, muß nicht nur leiblich, sondern auch geistig rein und unbefleckt bleiben. Denn eine Jungfrau darf nicht ihre äußere Erscheinung durch Putz heben oder sich des Fleisches und seiner Schönheit rühmen; gegen nichts hat sie ja heißer zu ringen als gegen das Fleisch, und es kostet sie einen hartnäckigen Kampf, um den Leib zu besiegen und zu bezwingen.

## Kap. 6. Alles Drunken mit leiblicher Schönheit ist unverträglich mit der Ehre einer christlichen Jungfrau.

Paulus ruft mit kräftiger und erhabener Stimme: „Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, außer in dem Kreuze meines Herrn Jesu Christi, durch den mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt" . Und da rühmt sich eine Jungfrau, die der Kirche angehört, der Schönheit des Fleisches und der Anmut ihres Leibes? Paulus fügt noch hinzu und sagt: „Denn die Christi sind, haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Lastern und Begierden" . Und da läßt sich eine Christin, die den Begierden und Lastern des Fleisches entsagt zu haben behauptet, noch in denselben Sünden befinden, denen sie entsagt hatte? Du bist ertappt, Jungfrau, du bist entlarvt. Etwas anderes erstrebst du, als du zu sein dich rühmst. Mit den Flecken der fleischlichen Begierde besudelst du dich, obwohl du doch auf Reinheit und Züchtigkeit Anspruch erhebst. „Rufe", spricht Gott zu Isaias, „alles Fleisch ist Gras und alle seine Herrlichkeit wie eine Blume des Grasses. Das Gras wird dürr und die Blume fällt ab. Das Wort des Herrn aber bleibet in Ewigkeit" . Keinem Christen ziemt es, und am allerwenigsten einer Jungfrau, auf irgendwelche Herrlichkeit und Ehre des Fleisches Wert zu legen, sondern sie darf nur nach dem Worte Gottes verlangen, nur Güter sich aneignen, die eine ewige Dauer versprechen. Oder wenn man sich durchaus des Fleisches rühmen will, so jedenfalls nur dann, wenn es wegen des Bekenntnisses des [christlichen] Namens gepeinigt wird, wenn das Weib sich stärker erweist als die Folterknechte und wenn es die Martern im Feuer oder am Kreuze, durch das Schwert oder im Kampfe mit wilden Tieren mutig erduldet, um gekrönt zu werden. Das sind kostbare Kleinodien des Fleisches, das ist der herrlichste Ehrenschild des Leibes.

Kap. 7. Auch Wohlhabenheit ist keine Entschuldigung, da der Christ nach des Herrn Vorbild alle irdischen Güter verachten und seinen Reichtum nur in Gott suchen soll.

Doch da gibt es einige wohlhabende und mit reichen Mitteln ausgestattete Jungfrauen, die auf ihre Schätze hinweisen und behaupten, sie müßten doch von ihren Gütern Gebrauch machen. Sie mögen erstens wissen, daß nur diejenige reich ist, die in Gott reich ist, daß nur diejenige wohlhabend ist, die in Christus wohlhabend ist, und daß nur das ein Gut ist, was geistlich, göttlich und himmlisch ist, was zu Gott hinführt und mit uns bei Gott in stetem Besitze verbleibt. Alles Irdische aber, das man in der Welt empfangen hat und das hier bei der Welt zurückbleiben wird, muß man ebenso verachten wie die Welt selbst, auf deren Prunk und Freuden wir schon damals Verzicht geleistet haben, als wir durch unseren so glücklichen Übertritt zu Gott gelangten. Johannes mahnt und ermuntert uns, indem er mit seiner geistlichen und himmlischen Stimme bezeugt und sagt: „Liebet nicht die Welt noch das, was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, das ist Begierde des Fleisches und Begierde der Augen und Hoffart der Welt, die nicht vom Vater sind, sondern von der Begierde der Welt. Und die Welt wird vergehen und ihre Begierde, wer aber den Willen Gottes tut, wird in Ewigkeit bleiben, wie auch Gott bleibet in Ewigkeit". Dem Ewigen also und Göttlichen gilt es nachzustreben und alles nach Gottes Willen zu tun, damit wir den Fußtapfen und den Lehren unseres Herrn folgen, der gemahnt und gesagt hat: „Ich bin nicht vom Himmel herabgestiegen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat". Wenn nun aber der Knecht nicht größer ist als sein Herr und der Befreite seinem Befreier Gehorsam schuldet, so müssen wir, die wir Christen sein wollen, das nachahmen, was Christus gesagt hat. Es steht geschrieben, man liest und hört es, und der Mund der Kirche verkündet es uns zum Danachachten: „Wer da sagt, er bleibe in Christus, muß selbst ebenso wandeln, wie jener gewandelt ist". Auf den gleichen Spuren gilt es zu wandeln, den nämlichen Weg einzuschlagen. Erst dann entspricht der Bedeutung des [christlichen] Namens auch die wirkliche Nachfolge, erst dann empfängt der Gläubige seinen Lohn, wenn das, was man glaubt, auch in die Tat umgesetzt wird.

Kap. 8. Wenn in der Heiligen Schrift selbst den verheirateten Frauen die Putzsucht untersagt wird, so gilt dieses Verbot noch viel mehr für die ehelosen.

Wohlhabend nennst du dich und reich. Aber deinem Reichtum tritt Paulus entgegen, und um deinem Putz und Schmuck die richtigen Schranken zu ziehen, gibt er dir mit eigenem Munde Vorschriften: „Die Weiber", sagt er, „sollen sich mit Schamhaftigkeit und Züchtigkeit schmücken, nicht mit geflochtenen Haaren noch mit Gold noch mit Perlen oder mit kostbarem Gewand, sondern, wie es sich geziemt für Weiber, die Keuschheit geloben, durch einen guten Wandel!" Auch Petrus stimmt mit eben diesen Vorschriften überein und sagt: „Bei dem Weibe bestehe nicht äußerlicher Schmuck mit Putz oder Gold oder Kleidung, sondern der Schmuck des Herzens!" Wenn nun aber jener auch an die Frauen seine Mahnung richtet, die sich doch wegen ihres Putzes gewöhnlich auf ihren Mann hinausreden, um sie in Schranken zu halten und in frommem Gehorsam zur kirchlichen Zucht hinzuleiten, wieviel mehr hat dann eine Jungfrau dies zu beobachten, der keine Entschuldigung für ihren Prunk zu Gebote steht, die nicht ihre Schuld

durch eine Lüge auf irgendeinen anderen abwälzen kann, sondern selbst ganz allein dafür verantwortlich bleibt!

#### Kap. 9. Putz und äußerer Drunk erweckt in anderen sinnliche Begierden und verletzt die innere Keuschheit.

Wohlhabend nennst du dich und reich. Aber nicht alles, was man tun kann, darf man auch tun, und die allzu weitgehenden und aus weltlicher Hoffart entspringenden Wünsche dürfen die Grenzen der jungfräulichen Ehre und Scham nicht überschreiten. Denn es steht geschrieben: „Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist nützlich; alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf“. Wenn du dich aber gar zu verschwenderisch aufputzest und Aufsehen erregst, sobald du nur auf der Straße daherkommst, wenn du die Augen der Jugend auf dich ziehst und den Jünglingen hinter dir Seufzer entlockst, wenn du die lüsterne Begierde nährst und den Funken der Hoffnung in ihnen entfachst, wenn du – solltest du auch selbst nicht dabei zugrunde gehen – immerhin andere zugrunde richtest und dich für alle, die dich sehen, so gefährlich erweistest wie Dolch und Gift: dann kannst du dich nicht mehr damit entschuldigen, als seiest du der Gesinnung nach noch keusch und züchtig. Lügen straft dich die schamlose Kleidung und der unzüchtige Putz, und du kannst nicht mehr zu den Töchtern und Jungfrauen Christi gerechnet werden, wenn du so lebst, daß du sinnliche Liebe erwecken kannst.

#### Kap. 10. Stolz auf irdischen Reichtum ist verwerflich, der wahre Reichtum aber strömt aus der Gnade des Herrn.

Wohlhabend nennst du dich und reich. Aber für eine Jungfrau ziemt es sich nicht, sich mit ihrem Reichtum zu brüsten. Denn die göttliche Schrift sagt: „Was hat uns der Hochmut genützt oder was hat das Prahlen mit dem Reichtum uns eingetragen? Vorübergegangen ist all das wie ein Schatten“; und der Apostel wiederum mahnt und sagt: „Und die da kaufen, seien so, als besäßen sie nicht, und die sich dieser Welt bedienen, als bedienten sie sich [ihrer] nicht. Denn die Gestalt dieser Welt vergeht“. Auch Petrus, dem der Herr seine Schafe zur Weide und zum Schütze anvertraut und auf den er seine Kirche gestellt und gegründet hat, erklärt: Gold und Silber habe er allerdings nicht, aber er sei reich an der Gnade Christi, wohlhabend durch den Glauben an ihn und durch die Kraft, womit er die vielen, großen Wundertaten wirke und wodurch er zur Gnade des Ruhmes an geistlichem Segen Überfluß habe. Diese Schätze, diesen Reichtum kann unmöglich eine Jungfrau besitzen, die lieber in der Welt reich sein will als in Christus.

#### Kap. 11. Heilsam ist nur der Gebrauch der zeitlichen Güter im Dienste der Barmherzigkeit, durch die man sich Schätze im Himmel sammelt.

Wohlhabend nennst du dich und reich, und du glaubst von dem Besitz Gebrauch machen zu sollen, den dir Gottes Wille verliehen hat. Ja, benütze ihn, aber zu heilsamen Dingen und zu guten Zwecken; benütze ihn zu dem, was Gott geboten, worauf der Herr hingewiesen hat! Die Armen laß deinen Reichtum, die Dürftigen deinen Wohlstand fühlen! Mit deinem Vermögen mache

dir Gott zum Schuldner, speise Christus! Daß es dir vergönnt sei, den Ruhm der Jungfräulichkeit zu bewahren, daß es dir gelinge, zu den Belohnungen des Herrn zu gelangen, das erlebe durch die Fürbitte möglichst vieler! Gib dort deine Schätze in Verwahrung, wo kein Dieb nachgräbt, wo kein lauernder Räuber einbricht! Erwirb dir Besitztümer, aber lieber solche im Himmel, wo deine Erträgnisse stetig fortdauern und nie versiegen, wo sie vor jeder Berührung weltlicher Unbill gesichert bleiben, wo sie weder der Rost zerfrißt noch der Hagel niederschlägt, weder die Sonne versengt noch der Regen verdirbt! Denn du versündigst dich schon dadurch gegen Gott, wenn du glaubst, er habe dir den Reichtum dazu verliehen, damit du ihn auf eine nicht heilsame Weise verwendest. Auch die Stimme hat ja Gott dem Menschen gegeben, und doch darf man keine buhlerischen und schändlichen Lieder singen, und das Eisen ist nach Gottes Willen zur Bebauung der Erde da, ohne daß deshalb Mordtaten damit verübt werden dürften. Oder soll man deshalb, weil Gott Weihrauch und Wein und Feuer geschaffen hat, soll man deshalb damit den Götzenbildern opfern? Oder wirst du ihnen deswegen, weil unübersichtbare Viehherden auf deinen Fluren weiden, Schlacht- und Brandopfer darbringen dürfen? Ja, allerdings, ein großes Vermögen ist eine Versuchung, wenn der Reichtum nicht für gute Zwecke wirksam ist, und deshalb soll jeder Wohlhabendere mit seinem Vermögen seine Sünden vielmehr sühnen statt sie noch zu vermehren.

#### Kap. 12. Eitelkeit und Putzsucht sind das Kennzeichen der Buhldirnen.

Alles Auffallende in Schmuck und Kleidung, alle verführerischen Lockmittel der Schönheit kommen nur feilen und unzüchtigen Weibern zu, und in der Regel ist der Putz bei solchen am kostbarsten, deren Schamgefühl am wohlfeilsten ist. So wird in den heiligen Schriften, durch die uns der Herr belehren und warnen wollte, eine Stadt als eine besonders schön geputzte und geschmückte Buhldirne geschildert, die trotz oder vielmehr gerade wegen ihres Schmuckes dem Untergang geweiht ist. „Und es kam“, heißt es dort, „einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, und er trat zu mir und sagte: Komm, ich will dir zeigen die Verurteilung der großen Buhlerin, die auf vielen Wassern sitzt, mit der die Könige der Erde Unzucht getrieben haben! Und er führte mich im Geiste, und ich sah ein Weib sitzen auf einem Tiere; und das Weib war in einen purpurnen und scharlachroten Mantel gehüllt und war geschmückt mit Gold und mit kostbaren Steinen und Perlen; es hielt einen goldenen Becher in seiner Hand, voll von Greuel und Unsauberkeit und der Unzucht der ganzen Erde“. Zu hüten haben sich keusche und züchtige Jungfrauen vor dem Putz der Unkeuschen, vor der Tracht der Unzüchtigen, vor der auffallenden Kleidung der Dirnen, vor dem Schmucke der Buhlerinnen.

#### Kap. 13. Auch das Schicksal der eitlen Töchter Sions [Is. 3,10] muß den Jungfrauen als warnendes Beispiel dienen.

Auch Isaias erhebt, des Heiligen Geistes voll, seine Stimme und schilt und tadelt die durch Gold und Kleiderpracht verdorbenen Töchter Sions, die an gefährlichen Schätzen Überfluß haben und um der weltlichen Genüsse willen sich von Gott abwenden. „Stolz geworden“, sagt er, „sind die Töchter Sions und sind einhergegangen mit hohem Nacken und mit winkenden Augen, und indem sie beim Einerschreiten der Füße die Gewänder nachschleppen und zugleich mit den Füßen

tänzeln. Und demütigen wird Gott die fürstlichen Töchter Sions, und enthüllen wird der Herr ihre Kleidung; und wegnehmen wird der Herr die Herrlichkeit ihres Gewandes und ihren Schmuck und die Haare und die Locken und die kleinen Monde und die Nestnadeln und die Armspangen und den traubenförmigen Haarputz und die Armbänder und die Ringe und die Ohrgehänge und die mit Gold und Hyazinth durchwirkten Seidengewebe. Und statt des Wohlgeruchs wird Staub sein, und statt des Gürtels wirst du mit einem Strick umgürtet werden, und statt des goldenen Kopfputzes wirst du eine Glatze haben". Das verurteilt Gott, das brandmarkt er; dadurch, so verkündet er, seien die Jungfrauen verdorben worden, deshalb seien sie von dem wahren und göttlichen Wandel abgefallen. Weil sie stolz wurden, sind sie gefallen, weil sie sich putzten, haben sie sich Schimpf und Schande zugezogen. Die in Seide und Purpur Gekleideten können nicht Christus anziehen; die mit Gold und Perlen und Halsbändern Geschmückten haben den Schmuck des Herzens und des Geistes verloren. Wer sollte nicht das verwünschen und fliehen, was einem anderen schon Verderben gebracht hat? Wer sollte nach dem verlangen und greifen, was als Schwert und Dolch schon den Tod eines anderen herbeigeführt hat? Würde einer, der einen Becher geleert hat, auf den Trunk hin sterben, so wüßtest du, daß das, was er getrunken hat, Gift ist; würde einer, der eine Speise zu sich nimmt, auf ihren Genuß hin umkommen, so wüßtest du, daß das tödlich ist, dessen Genuß zu töten vermochte, und du würdest weder essen noch trinken von dem, wovon du andere zuvor hättest umkommen sehen. Welche Verkennung der Wahrheit, welche geistige Verblendung ist es da nun, nach dem zu verlangen, was stets schon geschadet hat und noch schadet, und dir einzubilden, du selbst werdest nicht gleichfalls durch das zugrunde gehen, wodurch doch, wie du siehst, andere schon zugrunde gegangen sind.

## Hauptteil II

### Kap. 14. Alle Mittel des Putzes sind eine Erfindung teuflischer Mächte.

Gott hat ja auch nicht Scharlach- oder purfarbene Schafe geschaffen oder die Menschen gelehrt die Wolle mit dem Saft von Kräutern und Sehne zu tränken und zu färben; ebensowenig hat er den Halsschmuck aus goldverzierten Steinchen eingeführt oder aus zeilenweise zusammengefügt und in dichten Reihen angeordneten Perlen, um darunter den Nacken zu verbergen, den er geschaffen hat, damit das verdeckt werde, was Gott an dem Menschen gebildet, und das darüber sichtbar sei, was der Teufel erfunden hat. Oder war es etwa Gottes Wille, daß man die Ohren durchsteche, um damit die noch unschuldigen und mit dem Übel der Welt noch unbekannt Kinder zu quälen, nur damit hernach von den Narben und Löchern an den Ohren kostbare Perlen herabhängen können, schwer wenn auch nicht durch ihr Gewicht, so doch durch ihren hohen Wert? All das haben die sündigen und abtrünnigen Engel durch ihre Künste ans Licht gebracht, als sie zur irdischen Befleckung herabsanken und der himmlischen Kraft verlustig gingen. Sie haben auch die Kunst gelehrt, die Augen mit ringsherum aufgetragenem Schwarz zu schminken, die Wangen mit trügerischem Rot zu belegen, das Haar mit unechten Farben zu fälschen und alles Echte an Antlitz und Haupt mit den Waffen ihrer Verführung zu vernichten.

## Kap. 15. Jede künstliche Veränderung an dem, was Gott geschaffen hat, ist eine frevelhafte Entstellung seines Werkes und eine Beleidigung für ihn.

An dieser Stelle nun glaube ich bei der Furcht, die der Glaube uns einflößt, und bei der Liebe, wie sie die Brüderlichkeit erheischt, nicht nur die Jungfrauen oder Witwen, sondern auch die Verheirateten und überhaupt alle Frauen daran erinnern zu müssen, daß das Werk Gottes, daß sein Geschöpf und Gebilde in keiner Weise durch die Anwendung von gelber Farbe oder schwarzem Pulver oder von roter Schminke, kurzum von irgendeinem die natürlichen Züge entstellenden Mittel gefälscht werden darf. Gott sagt: „Laßt uns den Menschen machen nach unserem Bild und Gleichnis!“

Und da wagt es jemand, das zu ändern und zu verwandeln, was Gott gemacht hat? An Gott legt man Hand an, wenn man das, was er gestaltet hat, umzugestalten und umzuformen sich bemüht, ohne zu bedenken, daß all das Gottes Werk ist, was auf natürliche Weise entsteht, des Teufels Werk hingegen alles, was geändert wird. Wenn ein Meister der Malerei das Gesicht, die Gestalt und die körperliche Beschaffenheit eines Menschen ganz täuschend in Farben dargestellt hätte und ein anderer wollte an das schon fertige und vollendete Bild Hand anlegen und das schon Gestaltete, das schon Gemalte umarbeiten, als verstünde er es besser, so würde das als eine schwere Beleidigung für den ersten Künstler gelten, und seine Entrüstung darüber würde berechtigt erscheinen. Und du glaubst, die Vermessenheit deines so gottlosen Treibens, die Verletzung des göttlichen Meisters werde dir ungestraft hingehen? Gesetzt auch, du seiest trotz der buhlerischen Schminken den Menschen gegenüber nicht unzüchtig und unkeusch, so bist du doch eines schlimmeren Vergehens schuldig als eine Ehebrecherin, nachdem du das, was Gottes ist, verdorben und verletzt hast. Was du für Schmuck, was du für Putz hältst, das ist ein Angriff auf das göttliche Werk, ist eine Fälschung der Wahrheit.

## Kap. 16. Vor einer solchen Versündigung warnt wiederholt die Heilige Schrift.

Ein Wort des mahnenden Apostels lautet: „Schaffet hinaus den alten Sauerteig, damit ihr ein neuer Teig seid, gleichwie ihr ungesäuert seid! Denn auch unser Osterlamm, Christus, ist geopfert. Darum lasset uns Feste feiern nicht im alten Sauerteig und nicht im Sauerteig der Bosheit und Nichtswürdigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit!“ Hat etwa Lauterkeit und Wahrheit Bestand, wenn das, was lauter ist, durch unechte Farben befleckt, wenn das Wahre durch künstliche Mittel in Lüge verkehrt wird? Dein Herr sagt: „Du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen“. Und du willst die Macht haben, das Wort deines Herrn zu widerlegen, färbst in frechem Unterfangen und in gotteslästerlicher Mißachtung deine Haare, legst dir in schlimmer Vorahnung der Zukunft schon im voraus flammenfarbige Haare bei und versündigst dich – Welch ein Frevell! – mit dem Haupte, das heißt, gerade mit dem besten Teile des Leibes! Und obwohl über den Herrn geschrieben steht: „Sein Haupt aber und seine Haare waren weiß wie Wolle und Schnee“, verwünschest du das Grau, verabscheuest du das Weiß, das doch dem Haupte des Herrn ähnlich wäre!

## Kap. 17. Einen so verunstalteten Leib wird der Herr am jüngsten Tage nicht als sein Werk

anerkennen; und eine Jungfrau kann nicht einmal eine Entschuldigung für sich vorbringen wie die verheiratete Frau.

Fürchtest du dich denn, ich bitte dich, unter diesen Umständen nicht davor, dein Schöpfer möchte dich nicht wiedererkennen, wenn der Tag der Auferstehung kommt, er möchte dich abweisen und ausschließen, wenn du zu seinen Belohnungen und Verheißungen herannahst, und mit der Strenge des Rächers und Richters scheltend dir zurufen: „Das ist nicht mein Werk und das ist nicht unser Ebenbild!“ Deine Haut hast du mit trügerischer Schminke befleckt, dein Haar mit unechter Farbe gefälscht, dein Gesicht ist durch Lug und Trug vernichtet, deine Gestalt ist entstellt, dein Antlitz ist ein fremdes geworden. Da wirst du Gott nicht sehen können, wenn du nicht die Augen hast, die Gott gestaltet, sondern die der Teufel verunstaltet hat. Ihm bist du nachgefolgt, die rötlichen und farbenschillernden Augen der Schlange hast du nachgeahmt, nach dem Vorbild deines Widersachers hast du dich herausgeputzt, mit ihm zusammen wirst auch du brennen. Sollten das, ich bitte dich, nicht Gottes Dienerinnen bedenken, sollten sie nicht Tag und Nacht davor bangen? Mögen sich die Verheirateten in ihrer Gefallsucht mit der Ausrede auf ihre Gatten trösten und schmeicheln, die sie doch nur durch ihre sündhafte Zustimmung zu Mitschuldigen machen, während sie sich zu ihrer Entschuldigung auf sie berufen: die Jungfrauen jedoch, denen diese Ausrede nicht zustatten kommt, die sich aber dennoch mit derartigen künstlichen Mitteln herausputzen, dürfen meines Erachtens nicht mehr unter die Jungfrauen gezählt, sondern müssen wie angesteckte Schafe und sieche Tiere von der heiligen und reinen Schar, des jungfräulichen Standes ferngehalten werden. Sonst könnten sie durch ihre Berührung die übrigen anstecken, während sie mit ihnen zusammenleben, und sie, die selbst zugrunde gegangen sind, könnten auch andere ins Verderben stürzen.

### Hauptteil III

**Kap. 18. Auch andere schlimme Gewohnheiten, wie die Teilnahme an ausgelassenen Hochzeitsgelagen, haben sich eingeschlichen, die sich mit den Forderungen jungfräulicher Keuschheit nicht vereinbaren lassen.**

Nachdem wir einmal den Segen der Enthaltsamkeit anstreben, so laßt uns auch alles Verderbliche und Schädliche meiden! Auch solche Mißstände will ich nicht übergehen, die aus Unachtsamkeit zur Gewohnheit werden und sich so im Widerspruch mit den züchtigen und ehrbaren Sitten infolge der Gewöhnung immer mehr breit gemacht haben. Manche Jungfrauen schämen sich nicht, an Hochzeiten teilzunehmen und bei der hier üblichen freien und zügellosen Unterhaltung sich in unkeusche Gespräche einzulassen, Unziemliches zu hören, Unerlaubtes zu sagen, achtzugeben und zugegen zu bleiben bei schändlichen Reden und trunkenen Gelagen, bei denen der Funke der Wollust entfacht und die Braut zur Unzucht verführt, der Bräutigam zu kecker Dreistigkeit ermutigt wird. Was hat die bei einer Hochzeit zu suchen, die selbst gar nicht vor hat, zu heiraten, oder was kann ihr dort Vergnügen und Freude machen, wo ganz andere Neigungen und Wünsche herrschen? Was lernt, was sieht man dort? Wie sehr wird da eine Jungfrau ihrem Vorsatze untreu! Wieviel unzüchtiger ist sie beim Abschied, die als eine Züchtige gekommen war! Mag sie auch dem Leibe und der Gesinnung nach eine Jungfrau bleiben, mit den Augen, mit den Ohren, mit der

Zunge hat sie das herabgemindert, was sie hatte.

#### Kap. 19. Noch bedenklicher und verderblicher ist der Besuch der gemeinsamen öffentlichen Bäder.

Was soll man aber gar erst von den Jungfrauen sagen, die gemeinsame Bäder besuchen und ihren der Schamhaftigkeit und Züchtigkeit geweihten Körper den nach Wollust gierigen Augen zur Schau stellen? Dienen sie, die schändlicher Weise entblößten Leibes Männer ansehen und sich von ihnen ansehen lassen, nicht auch als Anreiz zu Lastern? Erwecken und verlocken nicht auch sie die Begierden der Anwesenden zu ihrer Verführung und Entehrung? „Es kommt darauf an“, wendest du ein, „in welcher Absicht jemand dorthin kommt; mir ist es nur darum zu tun, den Leib zu erfrischen und zu baden.“ Aber diese Verteidigung wäscht dich nicht rein und ist keine Entschuldigung für die Sünde zügelloser Leichtfertigkeit. Ein solches Bad macht nicht sauber, sondern es beschmutzt; es reinigt die Glieder nicht, sondern es besudelt sie. „Du siehst niemand unzüchtig an“; aber du selbst wirst unzüchtig angesehen; „du befleckst deine Augen nicht mit schändlicher Lust“: indem du aber in anderen Lust erweckst, wirst du selbst befleckt. Ein Schauspiel machst du aus dem Bad; schlimmer als ein Theater ist der Ort, an dem du dich einfindest. Alle Scham wird dort ausgezogen, zugleich mit dem umhüllenden Gewande wird die Ehre und Zucht des Leibes abgelegt und die Jungfräulichkeit zum Beschauen und zum Berühren enthüllt. Bedenke denn nunmehr, ob eine solche Jungfrau, die in frecher Entblößung bis zur Schamlosigkeit gegangen ist, unter Männern noch als schamhaft gelten kann, selbst wenn sie Kleider trägt!

#### Schluss

#### Kap. 20. Schwere Gefahren sind es also, die der böse Feind mit diesen Mißbräuchen über die Kirche bringt.

So also hat die Kirche gar häufig über ihre Jungfrauen zu klagen; so seufzt sie wegen des schmachvollen und verabscheuenswerten Geredes über sie; so wird die Blüte der Jungfrauen verwüstet, so die Ehre der Enthaltsamkeit und die Schamhaftigkeit vernichtet, so alle Herrlichkeit und Würde entweiht. So drängt sich der bezwingende Feind durch seine Ränke ein, so schleicht sich der Teufel auf verborgenen Wegen in seiner berückenden Tücke heran. So hören die Jungfrauen auf, Jungfrauen zu sein, indem sie immer reicher sich schmücken, immer ungebundener sich bewegen wollen, durch versteckte Schmach befleckt, verwitwet schon vor der Vermählung, nicht an einem Manne, sondern an Christus Ehebrecherinnen, die ebenso sicher schwere Strafen für den Verlust ihrer Jungfräulichkeit zu gewärtigen haben, wie sie als Jungfrauen zu hohen Belohnungen bestimmt gewesen wären.

#### Kap. 21. Nochmals warnt Cyprian die Jungfrauen aufs eindringlichste vor solchen Verirrungen und ermahnt sie, auf dem mühsamen engen Pfad den Märtyrern nachzufolgen, da sie nächst

ihnen den reichsten Lohn zu erwarten haben.

Höret also, ihr Jungfrauen, auf mich als auf euren Vater; höret, ich bitte euch, auf einen, der für euch ebenso herzlich besorgt ist, als er euch mahnt; höret einen, der auf euren Nutzen und Vorteil treu bedacht ist! Seid so, wie euch der göttliche Meister geschaffen, seid so, wie euch die Hand des Vaters gestaltet hat! Unverdorben bleibe an euch das Gesicht, rein der Nacken, unverfälscht die Gestalt! Weder sollen die Ohren durchstochen werden, noch möge eine kostbare Kette von Reifen und Ringen Arme und Hals umschließen! Frei seien die Füße von goldenen Spangen, die Haare unberührt von jeder schminkenden Farbe, die Augen würdig, Gott zu schauen! Die Bäder sollen nur mit Frauen zusammen besucht werden, in deren Gesellschaft zu baden für euch nicht anstößig ist! Zuchtlose Hochzeitsfeste und ausschweifende Gelage, deren Einfluß so gefährlich ist, gilt es zu meiden. Besiege deine Vorliebe für schöne Kleider, da du eine Jungfrau bist; besiege deine Schwäche für das Gold, da du das Fleisch und die Welt bezwingst! Es ist ein Widerspruch, wenn man von den größeren Gefahren sich nicht besiegen läßt und dann doch den kleineren sich nicht gewachsen zeigt. Eng und schmal ist der Weg, der zum Leben führt; hart und steil der Pfad, der zur Herrlichkeit leitet. Auf diesem engen Steig ziehen die Märtyrer, gehen die Jungfrauen, schreiten alle Gerechten. Die breiten und bequemen Straßen meidet! Verderbliche Lockungen und todbringende Lüste drohen dort; dort schmeichelt der Teufel, um zu täuschen, er lächelt, um zu schaden, er lockt, um zu töten. Die erste Frucht mit hundertfältigem Ertrag ist die der Märtyrer, die zweite, sechzigfältige ist die eurige. Wie die Märtyrer weder an das Fleisch noch an die Welt denken und wie sie keinen kleinen, leichten und bequemen Kampf zu bestehen haben, so möget ihr, deren Gnadenlohn an zweiter Stelle folgt, ihnen auch an Kraft und Ausdauer am nächsten stehen! Nicht leicht ist es, zu Großem emporzusteigen. Welchen Schweiß, welche Mühe kostet es uns, wenn wir Hügel und Bergespitzen zu erklimmen versuchen? Wieviel dann erst, um zum Himmel emporzusteigen! Betrachtet du aber den verheißenen Lohn, so ist deine Mühe noch gering; die Unsterblichkeit wird dem Beharrlichen verliehen, das ewige Leben wird ihm versprochen, das Himmelreich verheißt ihm der Herr.

Kap. 22. Schon hier auf Erden bietet ja die Jungfräulichkeit gar manchen Vorteil gegenüber dem Stand der Verheirateten; noch größer sind die Vorzüge, die sie für die Ewigkeit gewährt.

Bewahret, ihr Jungfrauen, bewahret das, was ihr zu sein angefangen habt! Bewahret, was ihr sein werdet! Groß ist der Lohn, der euch erwartet, herrlich der Preis der Tugend, überreich die Gegenspende für die Keuschheit. Wollt ihr wissen, von wieviel Übel die Tugend der Enthaltbarkeit verschont bleibt und wieviel Gutes sie enthält? „Vermehren will ich“, spricht Gott zum Weibe, „deine Betrübnisse und deine Seufzer, und in Betrübnis sollst du Kinder gebären, und deine Neigung wird auf deinen Mann sich richten, und er wird über dich herrschen“. Euch betrifft dieser Ausspruch nicht, ihr habt die Betrübnisse und Seufzer der Frauen nicht zu fürchten, ihr braucht keine Angst wegen des Kindergebärens zu haben; ihr habt auch keinen Gatten zum Herrn, sondern Christus, euer Herr und Haupt, nimmt den Platz und die Stelle eines Mannes ein; mit ihm teilt ihr Los und Zustand. Es ist ein Wort des Herrn, der da sagt: „Die Kinder dieser Welt zeugen und werden gezeugt; diejenigen aber, die jener Welt und der Auferstehung von den Toten gewürdigt werden, heiraten nicht und schließen keine Ehe. Denn sie fangen nicht an zu sterben; sie sind nämlich den Engeln Gottes gleich, da sie Kinder der Auferstehung sind“.

Was wir erst dereinst sein werden, das habt ihr schon angefangen zu sein. Ihr habt die Herrlichkeit der Auferstehung schon in dieser Welt inne, durch die Welt wandelt ihr, ohne doch von ihr befleckt zu werden. Solange ihr keusch und jungfräulich bleibt, seid ihr den Engeln Gottes gleich. Nur muß die Jungfräulichkeit rein und unverletzt anhalten und fort dauern, und wie sie mutvoll begonnen hat, auch immerfort ausharren, und sie darf nicht nach dem Schmuck von Halsketten und Kleidern trachten, sondern nur nach dem eines ehrbaren Wandels. Zu Gott und zum Himmel blicke sie empor, ohne die in die Höhe gerichteten Augen zur Begehrlichkeit des Fleisches und der Welt herabzusenken, ohne sie hernieder auf das Irdische zu richten!

**Kap. 23. Züchtige Jungfräulichkeit, wie sie von Gott nicht verlangt, sondern nur empfohlen wird, hat im Himmel einen besonderen Gnadenlohn zu erwarten.**

Der erste Ausspruch gebot, zu wachsen und sich zu mehren, der zweite riet auch Enthaltbarkeit an. Solange die Welt noch öde und leer ist, pflanzen wir uns fort in reichlicher, fruchtbarer Zeugung und wachsen zur Vermehrung des Menschengeschlechts. Ist dann der Erdkreis bereits angefüllt und die Welt bevölkert, so verschneiden sich die zur Enthaltbarkeit Fähigen für das Himmelreich, indem sie wie die Verschnittenen leben. Aber das befiehlt der Herr nicht, sondern er ermuntert nur dazu, und er legt keinem das Joch des Zwanges auf, da die Willensentscheidung frei bleibt. Da er aber sagt, bei seinem Vater seien viele Wohnungen, so deutet er damit an, daß es dort [neben schlechteren] auch bessere Wohnsitze gibt. Diesen besseren Wohnungen strebt ihr zu, und indem ihr die Begierde des Fleisches unterdrückt, sichert ihr euch einen größeren Gnadenlohn im Himmel. Zwar legen ja alle, die zu der göttlichen und väterlichen Gabe durch die Heiligung der Taufe gelangen, dabei den alten Menschen durch die Gnade des heilbringenden Bades von sich ab und werden, erneuert durch den Heiligen Geist, von dem Schmutze der alten Befleckung durch die Wiedergeburt gereinigt; aber bei euch, die ihr die Begierden des Fleisches und des Leibes nicht mehr kennt, muß sich die Heiligkeit und Wahrheit der Wiedergeburt noch mächtiger erweisen. Nur was der Tugend und dem Geiste angehört, ist in euch zur Verherrlichung zurückgeblieben. Da gibt es einen Ausspruch des Apostels, den der Herr das Gefäß seiner Wahl nannte und den Gott zur Verkündigung der himmlischen Gebote gesandt hat: „Der erste Mensch“, sagt er, „ist von dem Lehm der Erde, der zweite vom Himmel. Wie jener von dem Lehm, so sind auch die [anderen] von dem Lehm, und wie der Himmlische, so sind auch die Himmlischen beschaffen. Wie wir das Bild dessen getragen haben, der von Lehm ist, so lasset uns auch das Bild dessen tragen, der vom Himmel ist!“ Dieses Bild trägt die Jungfräulichkeit, trägt die Reinheit, trägt die Heiligkeit und die Wahrheit; dieses Bild tragen alle, die der Zucht des Herrn gedenken, die an der Gerechtigkeit und Frömmigkeit festhalten, die standhaft sind im Glauben, demütig in der Furcht und entschlossen, alles mutig zu erdulden, die voll Sanftmut das Unrecht ertragen, bereitwillig Barmherzigkeit üben und in einmütiger Eintracht in brüderlichem Frieden leben.

**Kap. 24. Aber nur standhafte Ausdauer bei gegenseitiger Unterstützung führt sicher zum Ziele.**

Dies alles, ihr guten Jungfrauen, müßt ihr beobachten, lieben und erfüllen, die ihr, nur Gott und Christus ergeben, mit dem größeren und besseren Teile zu dem Herrn voranschreitet, dem ihr

euch geweiht habt. Ihr Älteren, macht die Lehrerinnen der Jüngeren; ihr Jüngeren, dient den Gleichaltrigen zum Ansporn! Treibt euch an durch gegenseitige Ermunterungen; feuert einander an durch wetteifernde Beweise der Tugend, damit ihr zur Herrlichkeit gelangt! Harret mutig aus, fahret fort im Geiste, erreicht glücklich das Ziel! Nur gedenket dann auch unser, wenn die Jungfräulichkeit anfängt, in euch verherrlicht zu werden!